

Es war einmal ein großer Bär.

Er wanderte durch Wälder und über Wiesen, über Berge und durch Täler und ruhte dort, wo er sich wohl und sicher fühlte. Besonders gern hatte er es, sich in der Wiese bei Sonnenschein zu wälzen und dann am Rücken zu liegen, alle vier Pfoten auszustrecken und die Sonne auf seinem Bauch kitzeln zu lassen. Ein langer Weizenhalm kauend im Mund, die Augen geschlossen... HERRLICH! Ja, der Bär liebte sein Leben und genoss jeden einzelnen Augenblick.

Eines Tages marschierte er durch Laub und Wälder. Es war ein warmer Frühlingstag. Und obwohl man die Sonne nicht sehen konnte, weil sich eine Wolkendecke am Himmel gebildet hatte, war der Bär in absoluter Frühlingslaune und strahlte von innen heraus. So genoss er seinen Weg auf dem feuchten Waldboden und atmete die Waldfrische ein. Mmmmhhhh... so schön!

Doch auf einmal hörte er ein Seufzen: „Seufz. Seufz.“ Er sah sich um, konnte aber nicht entdecken, woher es kam. „Seufz.“ Er sah hinter die Bäume, unter die Steine, zwischen die Sträucher – und da! Unter dem Blatt einer wunderschönen Blume sah er eine kleine Raupe. Sie robbte hin und her. Und jedes Mal, bevor sie nach ihrem hin sich umdrehte um ins her zu robben, blieb sie stehen, schüttelte den Kopf und seufzte: „Seufz.“

„Hallo kleine Raupe!“, sprach der Bär. „Wieso seufzt du denn so sehr?“

„Ach!“, antwortete die Raupe. „Es ist irgendwie alles so schwierig und ich bin so klein und ich bin nur eine Raupe... Wie soll ich denn da das große Leben bewältigen?“

„Also, ich weiß zwar nicht, was du bewältigen willst oder musst, aber du kannst alles schaffen, was du möchtest“, sprach der Bär.

Die kleine Raupe machte sich groß und trotzte: „Na du hast ja auch leicht reden! Du bist groß und stark und kommst gut voran mit deinem Bärenkörper!“

Der große Bär hätte darauf antworten können, aber er tat es nicht. Er wusste, dass die kleine Raupe nichts mit seinen Worten anfangen kann. Also setzte er sich in aller Ruhe hin und lächelte die Raupe an. Die kleine Raupe atmete tief durch und setzte sich neben den großen Bären. Und nun saßen die sie da. Einfach so. Es begann leicht zu regnen. Aber das war den beiden egal. Sie blieben sitzen und lauschten den Regentropfen.

Nach einiger Zeit fragte der große Bär: „Möchtest du mich ein Stück begleiten?“ Die Raupe sah den Bären erstaunt aber auch freudig an und antwortete: „Ja! Gerne!“ Und so machten sich die beiden auf den Weg.

Der kleinen Raupe waren allerdings die Worte des großen Bären nicht bewusst, denn sie verstand diese Worte nur so, wie sie diese eben verstehen konnte. Für sie hieß es: Komm mit und begleite mich für ein paar Stunden. Aber für den Bären war es eine Wegbegleitung auf unbestimmte Zeit.

Die beiden unterhielten sich und lernten sich kennen. Sie konnten sich gut leiden und waren voneinander angetan.

Die Raupe bewunderte den Bären für seine Gemütlichkeit und wo er schon überall hinkam mit seinem großen und schönen Bärenkörper. Und der Bär fand es großartig, vom Leben der Raupe zu erfahren. Ihm war natürlich von Anfang an klar, dass sich die kleine Raupe in einer Verwandlungsphase befand. Er konnte schon bei ihrer ersten Begegnung ihre Größe und Schönheit erkennen und dass sich eines Tages ihre Wege wieder trennen werden, weil sie als wunderschöner und großer Schmetterling die Welt erkunden wird.

Der Bär fädelt es geschickt ein und so begleitete die Raupe den Bären für mehrere Wochen.

Eines Tages wachte die Raupe aus ihren schönen Träumen auf und fühlte sich einfach großartig! Sie hatte sich, um genau zu sein, überhaupt noch nie so toll gefühlt, wie an diesem Morgen! Die letzten Wochen mit dem Bären waren auch nicht immer so einfach gewesen. Es gab mitunter auch Wut und Tränen. Aber der Bär nahm sie immer liebevoll in den Arm und unterstützte sie, ihren Gefühlen Ausdruck und Platz zu verleihen.

Der Bär erwachte ebenfalls, rieb sich die Augen und sah sich um. Als er die Raupe entdeckte, begann er freudig zu lachen, atmete tief ein und lehnte sich zufrieden zurück.

„Hey!!!“, rief die Raupe. „Wieso grindest du denn so?“

„Ich grinse doch nicht. Ich lache, weil ich sehr zufrieden bin.“, antwortet der Bär.

„Und wieso bist du so zufrieden?“, fragte die Raupe.

„Na wegen dir!“, rief der Bär.

„Wegen mir?“, fragte die Raupe.

„Na klar! Schau dich doch mal um!“ sagte der Bär.

Die Raupe sah sich um. Alles sieht aus wie immer. Der Bär ist immer noch groß, die Wiesen grün... aber irgendwas ist tatsächlich anders.

„Jipiiiiiiiiiiiiiiiiiiii!!!“, die Raupe traute ihren Augen nicht. „Ich fliege! Ich fliege!“.

Die kleine Raupe erwachte an diesem Tag als Schmetterling. Sie flog hinauf zu den Bäumen, hinunter zu den Wiesen und rief dem Bären zu: „Das musst du dir ansehen! Komm mit!“

„Aber meine liebe Freundin“, antwortet der Bär, „ich kann nicht mitkommen. Denn ich bin ein Bär und werde nie so wie du über Wiesen fliegen können. Aber du! Du kannst das! Weil du das geworden bist, wofür du bestimmt bist. Ein wunderschöner, großer und bunter Schmetterling. Und nun fliege los und lerne dich und die Welt als Schmetterling kennen. Genieße deine Flüge und deine Erfahrungen, welche du nun erleben kannst und achte gut auf dich. Und wenn du mich mal wieder brauchst oder mich einfach nur besuchen kommen magst, dann vertraue deinen Flügeln, denn sie werden dich zu mir bringen.“

Der Schmetterling war zunächst ein wenig traurig und ihm kullerte eine Träne von seinem bunten Schmetterlingsflügel. Aber er war auch zutiefst dankbar für die Begegnung mit dem großen Bären. „Es ist jetzt Zeit, dass du deinen Weg gehst. Und ich gehe meinen weiter.“, sagte der große Bär.

Die beiden sahen sich noch lange in die Augen- und dann zwinkerte der Bär dem Schmetterling zu. Dieser fing an zu lachen und nickte dankbar und zustimmend dem Bären zu. Und mit einem Flügelschlag flog er in die Luft.

Der Bär sah dem Schmetterling noch lange nach. Als er ihn nicht mehr sehen konnte, schloss er seine Augen und fühlte Freude und Zufriedenheit.

Er genoss diesen Moment, atmete tief ein und ging dann weiter auf seinem Weg.

Die Sonne schien und vor ihm fand sich eine große Wiese.

Und was denkst du, hat der große Bär dann gemacht? Genau! Er wälzte sich in der Wiese und blieb dann am Rücken liegen, streckte alle vier Pfoten aus und lies die Sonne auf seinem Bauch kitzeln. Ein langer Weizenhalm kauend im Mund, die Augen geschlossen... HERRLICH! Ja, der Bär liebte sein Leben und genoss jeden einzelnen Augenblick.

LIEBER PETER!

Danke!!!

Alles Liebe und bis bald – ich habe meine Flügel und mein Vertrauen ☺